

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1943**

8.12.1943 (No. 339)



NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.



REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS

Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg, Blauwolkengasse 17/19. Fernruf für Orts- u. Ferngespräche: 2.59 00 bis 2.59 04. Postcheckkonto: Straßburg Nr. 159 76. Die 'Straßburger Neueste Nachrichten' erscheinen 7mal wöchentlich als Morgenzeitung.

Mittwoch, 8. Dezember

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM, zuzügl. 30 Rpf. Trägerlohn. Durch die Post zugestellt monatlich 2,20 RM, zuzügl. 42 Rpf. Zustellungsgebühren. Einzelpreis: wochentags 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Anzeigenschluß 15 Uhr am Vortage des Erscheinens.

Der Torso von Teheran

Kommuniqué über die Besprechungen Roosevelt-Churchill-Stalin veröffentlicht. Ausgebliebene Weltsensation — Kriegsplanung nach Stalins Weisungen

Berlin, 8. Dezember. Nachdem die Konferenz von Teheran, wie wir bereits am 2. Dezember meldeten, schon am 2. Dezember abgeschlossen war, gab Reuter am 6. Dezember endlich das so groß angekündigte und mit so geheimnisvollen Andeutungen begleitete Kommuniqué mit fünfseitiger Verspätung bekannt. Der offizielle Abschluß des Theaters in der Hauptstadt des von den Sowjets und den englisch-amerikanischen Truppen vergewaltigten und besetzten Iran ist ein würdiger Schluß der langen Reise Roosevelts und Churchills an die Grenze des Sowjetparadieses zum Befehlspfad bei Stalin.

In dem Kommuniqué wird folgendes mitgeteilt: „Wir sind in diesen vier letzten Tagen hier in der Hauptstadt unseres Verbündeten, Iran, zusammengekommen und haben unserer gemeinsamen Politik Form gegeben und sie bestätigt. Wir gaben unserem Entschluß Ausdruck, daß unsere Nationen im Kriege wie in dem darauffolgenden Frieden zusammenarbeiten sollen. Was den Krieg betrifft, haben sich unsere militärischen Stäbe unseren Besprechungen am runden Tisch angeschlossen und wir haben unsere Pläne zur Vernichtung der deutschen Streitkräfte in Übereinstimmung gebracht.“ Dieser nun schon unzählige Male getroffenen Feststellung folgte dann eine Andeutung über die bevorstehende zweite Front, die allerdings noch ungewisser gehalten ist als in den Beschlüssen von Casablanca vor elf Monaten.

Nach heuchlerischen Anlassungen über die hohe Verantwortung, die die Kriegshetzer angeblich für die Herbeiführung des Friedens empfinden, folgen dann die üblichen Vokabeln der plutokratischen Agitation wie „Zusammenarbeit der großen und kleinen Nationen, Kampf gegen die Tyrannei und Sklaverei“ und die Feststellung, daß man alle Völker willkommen heiße, wenn sie sich entschließen sollten, in die „Familie der demokratischen Nationen“ einzutreten. Eine wahrhaft bestechende Einladung angesichts des englischen Hungerkrieges gegen das indische Volk und die Unterdrückungspolitik im Libanon und Syrien, ange-

sichts des Verrats Englands gegenüber seinen verführten Verbündeten wie Polen und Serbien sowie der Massengräber von Katyn und der bolschewistischen Henkerspolitik in den baltischen Staaten und angesichts der Lage, in der sich der verräterische Teil Italiens befindet. Zum Schluß wird die Hoffnung ausgedrückt, daß man mit Vertrauen dem Tag entgegenhe, an dem alle Völker der Welt in Freiheit leben können. Nach diesem bezeichnenden Satz folgen die Unterschriften Stalins, Roosevelts und Churchills.

An das Kommuniqué schließt sich eine Erklärung der drei Mächte über Iran an. Dem Land sagt man in vorbildlich verklausulierter Form als Gegenleistung für die Qualen, die Not und die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die das Land erdulden muß, soviel Unterstützung zu, wie es bei der „außerordentlichen Anforderung ihrer weitumfassenden militärischen Operationen und angesichts der in der ganzen Welt herrschenden Knappheit an Transportmitteln, Rohstoffen und Gütern für den Zivilbedarf“ möglich ist. Hinsichtlich der politischen und staatlichen Existenz des Landes nach dem Kriege wird die salomonische Feststellung gemacht, daß die UdSSR, die USA, und Großbritannien

nien mit der Regierung Irans in dem Wunsche nach Aufrechterhaltung und Unabhängigkeit des Landes übereinstimmen. Im allerletzten Satz dieses Nebenkommuniqués hat sich Stalin offenbar bereit gefunden, nachdem überall seine Diktation zu erkennen ist, auch das Wort „Atantik - Charta“ fallen zu lassen, mit der kühnen Behauptung, daß alle drei zusammen mit der iranischen Regierung an diesen Grundsätzen bisher so vorbildlich festgehalten hätten.

Es bleibt offen, ob das angekündigte Manifest an das deutsche Volk der Umnachtung der Verfasser zum Opfer gefallen ist, die fünf Tage brauchten, um ein harmloses Kommuniqué obigen Inhalts zu fabrizieren. Sicherlich hat auch die Haltung des deutschen Volkes gegenüber den britisch-amerikanischen Terrorangriffen dem Uebergangsstern von Teheran die Lust genommen, sich mehr zu blamieren als unbedingt erforderlich ist. Wie dem auch sei, der Spuk der geheimnisvollen Konferenz im Orient ist vorbei. Die Tatsache unseres festen Entschlusses, die Waffen nicht vor dem Siege aus der Hand zu legen, komme was kommen mag, und die Tata unserer und unserer Verbündeten Soldaten bleiben bestehen.

Das geplante Manifest an das deutsche Volk unterblieben

Die moralische Wirkung der Terrorangriffe ist ausgeblieben — Das angelsächsische Echo zu Teheran

Lissabon, 8. Dezember. In London und Washington muß man geradezu verzweifelte Anstrengungen machen, um den kläglichen Inhalt des Schlusskommuniqués von Teheran zu einer Weltsensation ersten Ranges aufzublasen. Aus der Phrasenhaftigkeit der Leitartikel und Rundfunkbeiträge ist zu erkennen, daß die Öffentlichkeit etwas ganz anderes erwartet hatte, als die dürftigen, kurzen Sätze des Kommuniqués. An einigen Stellen wird vermutet, daß der Schlussartikel ursprünglich etwas anders ausgesehen hätte und bedeutend länger geworden ist. Nachdem aber durch die Indiskretionen Reuters, die so viel Aerger und Aufregung hervorrief, die Wirkung des geplanten Aufrufs an die Deutschen und

die Völker Europas schon vorher verpufft war, hat man offensichtlich auf ihn überhaupt verzichtet. Auch hatte man mit einer viel stärkeren moralischen Wirkung der letzten massiven Terrorangriffe auf deutsche Großstädte gerechnet, da diese Terrorangriffe, wie man in der vergangenen Woche offen erklärte, der „Aufakt“ zu den Konferenzbeschlüssen sein sollten. So stellt das Kommuniqué nur einen Torso dar, der nach Form und Inhalt völlig wirkungslos ist, wenn er auch nach einer Londoner Rundfunkklärung vom Dienstag morgen das „bedeutendste Dokument dieses Krieges“ sein soll, während der kanadische Ministerpräsident hinter dem Kommuniqué das „Heraufdämmern einer neuen Welt“ sehen möchte. Im Londoner Rundfunk stellte der Kommentator Mac Geachy fest, das Kommuniqué zeige, daß die Alliierten „nun endlich eine einheitliche Weltstrategie haben“.

Die Weltöffentlichkeit dürfte von diesen Behauptungen mit einigem Erstaunen Kenntnis nehmen, denn sie wird auch daran erinnert, daß diese gleichen Feststellungen schon ein Dutzendmal gemacht worden sind. Was darin neues sein soll, ist beim besten Willen nicht zu erkennen. Wie „United Press“ und Associated Press“ übereinstimmend melden, vermißt man in amerikanischen Kongresskreisen in dem Schlusskommuniqué vor allem jedes nähere Eingehen auf konkrete Einzelheiten. Das Kommuniqué sei bewußt vieldeutig gehalten und voll von Gemeinplätzen. Die Zukunft der kleineren und größeren Staaten Europas werde, abgesehen von einigen unverbindlichen Phrasen, überhaupt nicht erwähnt. Ueber Polen, die baltischen Staaten, Finnland und andere osteuropäische Länder, die in den letzten Wochen und Monaten im Vordergrund des Interesses der amerikanisch-sowjetischen Verhandlungen standen, schweige man sich völlig aus. Dies sei um so bemerkenswerter, als die Sowjet-Presse am Montag, also nach der Konferenz, Polen und die polnische Emigrantenregierung in London erneut auf das schärfste angegriffen habe. „United Press“ meint, die meisten demokratischen Kongreßmitglieder hätten sich bereits mit der Einverleibung vieler dieser Staaten in die Sowjetunion abgefunden. Immerhin werde die amerikanische Regierung dem Kongreß noch bedeutend genauere Aufklärungen geben müssen, als in dem Kommuniqué enthalten seien.

Mussert vom Führer empfangen

Aus dem Führerhauptquartier, 8. Dez. Der Führer empfing in seinem Hauptquartier den Leiter der NSB (Nationalsozialistische Bewegung in den Niederlanden) A. A. Mussert zu einer längeren Aussprache, bei der die derzeit schwebenden Fragen im Geiste der vertrauensvollen und herzlichen Zusammenarbeit erörtert wurden. Bei der Unterredung waren zugegen: Der Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete, Reichsminister Dr. Seyß-Inquart, der Reichsminister und Chef der Reichskanzlei Dr. Lammers sowie Reichsleiter Bormann, ferner der Stellvertreter Musserts, von Geelkerken, und der Leiter des Arbeitsbereiches der NSDAP, in den Niederlanden, Ritterbusch.

Teheran vier Tage von der Außenwelt abgeschnitten

Die Angst der „großen Drei“ vor deutschen Fallschirmspringern

Stockholm, 8. Dezember. Die Teherankonferenz stand im Zeichen einer geradezu grotesken Angst vor deutschen Fallschirmjägern. Der Londoner Korrespondent von „Stockholm Tidningen“ schildert die Angstpsychose von Teheran wie folgt: „Kein König wurde jemals so genau bewacht, wie die drei Großen von Teheran. Vier Tage lang ganz Teheran von der Außenwelt völlig abgeschnitten, wenn man von den elegrammen absieht, die nach London, Washington und Moskau abgingen. Die Grenze war hermetisch geschlossen. Der Rundfunk war stumm. Post, Telegramm und Telefon arbeiteten nicht. Teheran war überfüllt von britischen, amerikanischen und sowjetischen Truppen. Jede Straßenmündung in der Umgebung der Sowjetbotschaft wurde von 72 mit Maschinengewehren ausgerüsteten Sowjetsoldaten bewacht. Schwer bewaffnete, in Zivil gekleidete GPU-Männer bewachten das Botschaftsgebäude, und das gesamte Botschaftspersonal vom ersten bis zum letzten Beamten bestand aus GPU-Leuten. Selbst die Diener trugen unter ihrer Livree schwere Pistolen. Diese Maßnahmen wurden getroffen, weil Gerüchte im Umlauf waren, daß deutsche Fallschirmjäger im Iran landen würden.“ Es ist mehr als grotesk, daß eine Konferenz, die selbst von so panischem Schrecken erfüllt war, die übrige Welt in Angst und Schrecken zu versetzen suchte.

vor sich gingen. In Kairo werde eine Art militärischer Nachkonferenz abgehalten. Ueber die Besprechungen in Teheran werden einige weitere Einzelheiten bekannt, die gewisse Schlüsse auf den Geist der Konferenz gestatten. Churchill nennt Stalin nur »Stalin der Große«, Stalin dagegen begnügt sich von Churchill und Roosevelt als seinen »mitkämpfenden Freunden« zu sprechen. Churchill hätte in seinem Reisegepäck ein prächtiges Schwert mitgebracht, als ein Geschenk des englischen Königs an Stalin. Das Schwert wurde Stalin in feierlicher Weise übergeben. Churchill selbst erhielt von Stalin kein Gegengeschenk, obwohl er seinen 69. Geburtstag in Teheran verlebte.

Mehrere Ortschaften im Raum Shitomir genommen

Der 8000. Luftsieg des Jagdgeschwaders 52 — Heftige Kämpfe in Südtalien

Aus dem Führerhauptquartier, 7. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf der Krim setzten die Sowjets ihre vergeblichen Angriffe nordwestlich Kertsch gestern nachmittag nicht mehr fort. Der Angriff rumänischer Truppen gegen den feindlichen Landenkopf südlich Kertsch macht gute Fortschritte. Im großen Dneprbogen griff der Feind gestern weiter an. Seine Durchbruchversuche schelerten in erbitterten Kämpfen. Südwestlich Dnepropetrovsk wurde im Gegenangriff eine feindliche Kampfgruppe bis auf geringe Reste aufgerieben. Südwestlich Krimentschug fingen unsere Truppen Angriffe star-

ker feindlicher Infanterie- und Panzerkräfte in heftigen Kämpfen auf. Bei Tscherkassy führten die Sowjets gestern nur einige schwächere Angriffe. Im Raum nordöstlich Shitomir nahmen deutsche Infanterie- und Panzerkräfte im Angriff mehrere Ortschaften. Von der gesamten übrigen Ostfront wird nur örtliche Kampfaktivität gemeldet. Die Luftwaffe griff mit gutem Erfolg den Nachschub der Sowjets auf Straßen und Bahnen sowie Truppenansammlungen im Raum von Kiew an. Das Jagdgeschwader 52 erzielte am 4. Dezember seinen 8000. Luftsieg.

In Südtalien nahmen die Kämpfe im Höhenland südwestlich Mignano an Heftigkeit zu. Starke Angriffe überlegener nordamerikanischer Truppen wechselten mit eigenen Gegenangriffen, in deren Verlauf einige Höhen mehrfach den Besitzer wechselten. Die Kämpfe sind noch in vollem Gange. Vom Ostabschnitt der Front werden lebhaftere Vorpostengefechte gemeldet. Am 5. und 6. Dezember wurden über dem Mittelmeer und über den besetzten Westgebieten 25 feindliche Flugzeuge, darunter 17 schwere viermotorige Bomber abgeschossen.

Der Tag des deutschen Eisenbahners

Würdigung der gewaltigen Kriegsleistungen der Reichsbahn

Berlin, 8. Dezember. Vierzehn Jahre Krieg haben auch dem letzten deutschen Volksgenossen vor Augen geführt, welche außerordentlichen Leistungen die Reichsbahn für Front und Heimat vollbringt. Es war vor allem der Kampf in den endlosen Weiten des Ostens, der dieses Verkehrsmittel wieder an die Spitze gerückt hat. Daher gibt es wohl keinen Deutschen mehr, der nicht mit wahrer Anteilnahme am »Tag des deutschen Eisenbahners«, der am 7. Dezember zur Erinnerung an die Inbetriebnahme der ersten deutschen Eisenbahn begangen wird, jener vielen Hunderttausende arbeitsamer, selbstloser und tapferer Männer und Frauen gedenkt, die ein so wichtiges Glied in der deutschen Kampfgemeinschaft bilden.

Die Veranstaltungen dieses Tages waren dazu angetan, den Blick des Volkes auf den wehrhaften Eisenbahner zu lenken, wie er sich im harten Dienst in den besetzten Gebieten, in unmittelbarer Nähe der Front, aber auch in den Bombennächten des Heimatgebietes herausgebildet hat. Im Mosaiksaal der Reichskanzlei wurde am Dienstagvormittag durch Reichsverkehrsminister Dr. ing. Dorpmüller und Staatssekretär Dr. ing. Ganzenmüller 74 Eisenbahner das Eiserne Kreuz zweiter Klasse, 95 das Kriegsverdienstkreuz erster Klasse mit Schwertern und

66 das Kriegsverdienstkreuz erster Klasse ohne Schwerter überreicht — Auszeichnungen, wie sie im allgemeinen nur der Soldat sich erringt. Mittelpunkt einer Großkundgebung, die in den Mittagsstunden abgehalten wurde, bildete die Ueberreichung des Ritterkreuzes zum Kriegsverdienstkreuz an sechs hervorragend bewährte Eisenbahner. Staatssekretär Dr. ing. Ganzenmüller und Reichsminister Dr. Goebbels würdigten dabei den Einsatz der Reichsbahn im Lebenskampf unseres Volkes.

Im Mosaiksaal der Reichskanzlei

Schon der Aufmarsch der Fahnen und Standarten im Mosaiksaal der Reichskanzlei, wo sich die leitenden Männer der Reichsbahn mit führenden Persönlichkeiten aus Partei, Staat und Wehrmacht zusammengefunden hatten, symbolisierte die Eingliederung der Reichsbahn in die große Kampf- und Lebensgemeinschaft des deutschen Volkes im Kriege. Die schwarze Fahne mit dem roten Hakenkreuz und dem Flügelrad war umgeben von den Fahnen und Standarten der Bewegung und ihrer Gliederungen und dem Feldzeichen der drei Wehrmachtteile, zu deren Begleitung Ritterkreuzträger gehörten. Denn alle diese Verbände und Organisationen gehören zusammen und arbeiten Hand in Hand, um den deutschen Sieg zu erringen.

Erfreuliche Erfolge

Reichsverkehrsminister Dr. ing. Dorpmüller erinnerte daran, daß aus den wenigen Männern, die vor 108 Jahren die erste Eisenbahn von Nürnberg nach Fürth fuhren, heute ein Millionenheer geworden sei, das eng verbunden sei mit der Gemeinschaft des gesamten deutschen Volkes. Mehrere Milliarden Menschen beförderte die Reichsbahn jährlich: Hunderte Millionen Tonnen betrage das Volumen der Güter, die sie verteilte, und hinzu kämen in dieser Kriegszeit die gewaltigen Wehrmachttransporte.

Eine Organisation, die derartige Leistungen aufweise, habe wohl ein Anrecht, einmal im Jahre vor die Öffentlichkeit zu treten und sich ihrer Erfolge zu freuen. Der Minister umriß dann kurz den Werdegang der einheitlichen Organisation der deutschen Reichsbahn, der fast mit Uebernahme der Macht durch den Nationalsozialismus abgeschlossen war. So sei sie heute eine der größten Kriegseinsatz verschworene Gemeinschaft der Reichsbahner geworden. „Unsere Schlagfertigkeit, unsere Elastizität in der Betriebsführung, die Meisterung der vielen und oft wechselnden Transportaufgaben“, so fuhr der Minister fort, „verdankt das deutsche Volk diesem zusammengeschweißten Personalkörper der Reichsbahn und ihrer einheitlichen Gliederung. Die Anerkennung des Führers und der Wehrmacht sei auch nicht ausgeblieben.“

Dann traten die Männer vor, um aus der Hand des Ministers und des Staatssekretärs ihre Auszeichnungen zu empfangen. Der Weichenwärter stand neben dem Direktionspräsidenten, der Bahnschutzmann neben dem Zugführer, Inspektoren und Sekretäre aus der Verwaltung neben den Technikern, Schaffnern und Rottenmeistern. Besonders groß aber war die Zahl der Lokomotivführer und Reservelokomotivführer und Oberlokomotivführer, die sich bewährt haben: denn ihnen ist ja das Schicksal des Zuges unmittelbar anvertraut, und mancher von ihnen hat sein Leben eingesetzt, um einen Transport im Frontgebiet zum entscheidenden Einsatz zu bringen.

Nach der Führerhebung durch den Minister marschierten die Ausgezeichneten geschlossen zur Großkundgebung.

Gewaltige Kriegsleistungen

Im Rund der Kundgebungsstätte haben sich Tausende von Männern und Frauen der Deutschen Reichsbahn in ihren dunkelblauen Uniformen und dem Graublau des Bahnschutzes eingefunden, die Zeuge sein wollen dieser denkwürdigen Stunde der Verleihung von Ritterkreuzen an eine Reihe hervorragend bewährter Arbeitskameraden.

Nach dem einleitenden Marsch nimmt sogleich Staatssekretär Dr. ing. Ganzenmüller das Wort zu einer Ansprache, in der er über die gewaltigen Kriegsleistungen der Deutschen Reichsbahn im verflorbenen Jahr, die von ausschlaggebender Bedeutung für die Kriegführung waren, erschöpfend Auskunft gibt. Er konnte dabei feststellen, daß die Deutsche Reichsbahn als Träger



des Massenverkehrs und als größtes deutsches Verkehrsunternehmen allein in den letzten fünf Jahren die Größe ihres Netzes verdreifachen konnte. Er hob insbesondere die Leistungen der Eisenbahner zusammen mit der OT und den Eisenbahnplonierern im Osten hervor, kennzeichnete ihren schweren und harten Dienst in den bandenbedrohten Gebieten wie ihren heldenhaften Einsatz bei der Abwehr der Banden, ein Kampf, der den neuen Typ des wehrhaften deutschen Eisenbahners geformt hat, dem Grenadier unserer Eisenbahn und allen Männern für ihren wehrhaften Einsatz höchste Anerkennung. Den gewaltigen Aufbauleistungen in den neu besetzten Gebieten stehe aber eine ebenso beachtliche Leistungssteigerung auf dem Netz innerhalb der alten Reichsgrenzen gegenüber. Der Güterverkehr habe sich von 1938/1942 nach dem Nettotonnenkilometer um 75,5 v. H. gesteigert, die Gesamtwagengestellung habe 1943 um drei Millionen Wagen über der Zahl von 1942 gelegen und im Personenverkehr seien — ohne Wehrmacht — rund eine Milliarde Personen mehr als 1938 befördert worden. Neben der Bewältigung des Stromes der Menschenmassen aus den luftgefährdeten Gebieten sei die Bewältigung des Stromes der ungeheuren Mengen an Rüstung und sonstigen Bedarfsgütern in engster Kameradschaft mit den Bedarfsträgern gesteuert worden. Hierbei habe sich die enge Zusammenarbeit mit Reichsminister Speer und Generalfeldmarschall Milch glänzend bewährt.

**Restlose Pflichterfüllung**  
Das Geheimnis für diese gewaltigen Erfolge der deutschen Transportmaschinerie sei, daß alle Eisenbahner, ganz gleich, wo sie ständen, bis zum letzten ihre Pflicht erfüllt hätten. Der Staatssekretär gedachte mit Worten höchster Anerkennung besonders der deutschen Frauen im Reichsbahneinsatz, die unerschütterlich durch den Bombenterror ihren schweren Dienst versehen und würdigte dann die große sozialistische Gemeinschaftsarbeit der Deutschen Reichsbahn. Leuchtendes Vorbild persönlicher Anspruchsisigkeit und Bescheidenheit, verbunden mit eiserner Pflichterfüllung, sei ihr Generaldirektor, Reichsverkehrsminister Dr. Dörpmüller. Mit ihm stünde die ganze Erfolgsgeschichte mit letztem Einsatz, einem unbändigen Glauben an den Sieg und in leidenschaftlicher Hingabe hinter dem Führer.

**Hohe Auszeichnungen**  
Nach diesem mit starken Beifallsäußerungen unterstrichenen stolzen Leistungsbericht nach Abschluß des vierten Kriegsjahres verkündete der Eisenbahner P. J. Hunger, daß der Führer auf Vorschlag des Reichsverkehrsministers und Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn sechs deutschen Eisenbahner für ihre beispielhafte Tapferkeit unter kriegsmühen Verhältnissen sowie für ihren vorbildlichen Einsatz bei der Bewältigung der großen Verkehrsaufgaben unserer Zeit das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern verliehen habe, und zwar an den technischen Reichsbahn-Oberinspektor Remigius Hellenenthal, Reichsbahndirektions-Präsidenten Fritz Grimm, Lokomotivführer August Kindervater, Reichsbahndirektions-Präsidenten Maximilian Lamertz, Lokomotivführer Ernst Bierschenk, sowie Reichsbahndirektions-Präsidenten Dr. Erich Goudfroy.

Ritterkreuzträger der Wehrmacht, die selbst Eisenbahner oder Söhne von Eisenbahnern sind, unter ihnen der mit der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung geschmückte Träger der Brillanten, Hauptmann Nowotny, überreichten den verdienten Männern der Deutschen Reichsbahn unter begeisterten Beifallskundgebungen der Tausende von Kundgebungsteilnehmern die hohe Auszeichnung und gratulierten ihnen. Darauf beglückwünschten Reichsverkehrsminister Dr. Dörpmüller, Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, sowie Staatssekretär Dr. Ganzenmüller jeden einzelnen der Ausgezeichneten persönlich.

**Reichsminister Dr. Goebbels spricht**  
Nach dem Auszeichnungsakt nahm Reichsminister Dr. Goebbels, von den Tausenden mit ungewöhnlich starkem und langanhaltendem Beifall begeistert und stürmisch begrüßt, das Wort zu seiner Rede. Er sprach den Eisenbahner für ihre ungeheuren Leistungen der letzten vier Jahre den Dank und die Anerkennung des ganzen deutschen Volkes, insbesondere der Front und der Luftnotgebiete, aus.

Zum Abschluß der Kundgebung verlas Staatssekretär Dr. Ganzenmüller ein Telegramm an den Führer mit dem Dank für die Ritterkreuzverleihungen, worin die deutschen Eisenbahner nicht nur eine Auszeichnung, sondern die hohe Pflichterfüllung erblickten, noch mehr als bisher für die Front, die Rüstung und das unerschütterlich kämpfende deutsche Volk zu sorgen.

In seinem Danktelegramm für das Gelöbnis bestimmt der Führer in Anerkennung der einmaligen Leistungen der Eisenbahner in diesem Krieges den 7. Dezember zum „Tag des deutschen Eisenbahners“. Mit der Führerehrung und den Liedern der Nation nahm die eindrucksvolle Kundgebung ihr Ende, die ein machtvolles Bekenntnis zu weiterer gesteigerter Leistung und weiter verstärktem Einsatzwillen des deutschen Eisenbahners war. (Die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels bringen wir auf Seite 3.)

**Der „Tag des deutschen Eisenbahners“ im Rundfunk**

Berlin, 8. Dezember  
Der Großdeutsche Rundfunk überträgt heute, um 14.15 Uhr aus Berlin die gestrige Veranstaltung vom „Tag des deutschen Eisenbahners“ mit Ansprachen von Reichsminister Dr. Goebbels und Staatssekretär Ganzenmüller. Die Rede von Dr. Goebbels wird um 19 Uhr über alle deutschen Sender noch einmal wiederholt.

**Flandin verhaftet**

Algéciras, 8. Dezember  
In der letzten Zeit ist in Französisch-Nordafrika eine Reihe französischer Persönlichkeiten auf Betreiben der Kommunisten verhaftet worden. Unter ihnen befindet sich — wie der Rundfunksender in Algier mitteilt — der ehemalige französische Ministerpräsident Flandin, der in Frankreich vor dem Waffenstillstand eine bedeutende Rolle gespielt hat. Flandin wurde seit längerer Zeit sowohl von der von England abhängigen „Tanger Gazette“ wie auch von der kommunistischen Zeitung „Liberté“ scharf angegriffen. Diese Verhaftung ist ein weiteres Symptom für die allgemeine Verfolgungswut in Algier und zeigt, daß die De Gaulle-Behörden auch in diesem Fall wieder von den Forderungen der Kommunisten kapituliert haben.

## Schwere Abwehrkämpfe im großen Dnjeprbogen

Ergebnisloser sowjetischer Ansturm gegen den Riegel der Abwehrfront im Süden

Berlin, 8. Dezember  
Auch am zweiten Tage ihrer neuen Angriffsunternehmungen im großen Dnjeprbogen erstrebten die Bolschewiken unter Zusammenfassung aller für diesen Kampfabschnitt zur Verfügung stehenden Kräfte den für ihre weiteren Operationen notwendigen strategischen Durchbruch. Mit der Formel erbitterter Kämpfe umreißt der Wehrmachtbericht den Charakter dieser Abwehrschlacht, die durch das Aufeinanderprallen von zwei verschiedenen strategischen Willensrichtungen ihr besonderes Gepräge erhält. Es handelt sich auf bolschewistischer Seite um keine Täuschung oder Umgehungsaktion, sondern um den Ansturm gegen den als Mittelpunkt erkannten Riegel der Abwehrfront im großen Dnjeprbogen. Es ist der sich in bestimmten Abständen wiederholende Versuch, nach dem Fehlschlagen entsprechender Umlageungsaktionen unter Einsatz neu herangeführter und bereitgestellter Reserven den vor mehreren Wochen steckengebliebenen Rammstoß durch das Kriwoi-Rog-Industriegebiet erneut voranzutreiben.

Dagegen setzten die Bolschewisten

südwestlich Kremenchug zu stärkeren Vorstößen an, die in heftigen Kämpfen von den deutschen Truppen aufgefangen wurden. Die Absicht dieser starken Angriffe ist offensichtlich, im Abschnitt Kriwoi Rog bis Kremenchug eine Doppelbelastung der angespannten Front zu bewirken, um so die deutsche Abwehrkraft vor besonders schwere Aufgaben zu stellen.

An der süditalienischen Front wurde der britische Angriff im Westabschnitt noch nicht wieder aufgenommen. Jedoch deuten lebhaftes Vorpostengefechte darauf hin, daß man sich näher an die neuen deutschen Stellungen heranschiebt und das Kampf-

gelände abtastet, um Anhaltspunkte zur Fortsetzung der Angriffe herauszufinden. Die Unterbrechung in der zügig geplanten Offensive der Briten wird von den amerikanischen Verbänden im Westabschnitt der Front benutzt, um nun ihrerseits den Geländegewinn der 8. britischen Armee durch den Versuch eines entsprechenden Rückschiebens der deutschen Stellungen in ihrem Abschnitt nachzuholen. Gestaltet sich aber schon die Kämpfe im Ostabschnitt für die Angreifer äußerst verlustreich, so versprechen die Operationen im Westabschnitt zu einem ausgeprägten Schmelztiegel für die amerikanischen Verbände zu werden.

## Reichsappell der DAF. in Wien

Anläßlich des 1200. Leistungserfüllungswerkes — Dr. Ley sprach

Wien, 8. Dezember  
Anläßlich des Anlaufs des 1200. Leistungserfüllungswerkes im Reich und des 100. Berufserziehungswerkes im Reichsgau Wien führte die Deutsche Arbeitsfront in Wien einen Reichsappell für alle Schaffenden durch, der

mit zahlreichen Betriebsführern und Betriebsobmännern viele Vertreter aus Partei und Staat, Wehrmacht und Wirtschaft zusammenführte.

Im Mittelpunkt der Kundgebung, der Reichsamtseiler Steinwarz einen Reichsappellbericht über das Leistungserfüllungswerk und seine hohe kriegswirtschaftliche Bedeutung voranschickte, stand eine Rede des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley. Er ging aus von der völkischen Einigung, der politischen Macht und dem hohen Leistungsstand der deutschen Nation und rief aus: »Mögen die Prüfungen noch so hart und die Sorgen und Lasten noch so groß sein, noch größer als alle Schwierigkeiten sind unsere Energie, ist unser Wille, mit diesen Nöten fertig zu werden und das Schicksal zu meistern. Dr. Ley würdigte dann den deutschen Arbeiter, der die Gebote der Stunde und die Gesetze des Krieges begriffen habe und unermüdet und eifrig darauf bedacht sei, seine Leistung weiter zu steigern.

Damit ist nunmehr auch zwischen den bisher von England garantierten und gestützten serbischen Emigranten und den von Stalin eingesetzten roten Bandenführern, wie seinerzeit zwischen den london- und moskauer Emigranten, der offene Konflikt zum Ausbruch gekommen.

Den Betriebsführern rief Dr. Ley zu: »Seid Euch stets bewußt, daß Euch das wertvollste Gut anvertraut ist, das wir besitzen: Der deutsche Mensch. Helft den Arbeitern, daß sie vorwärts kommen, daß sie sich fortbilden, helft ihnen, daß sie ihre Fähigkeiten am richtigen Platz einsetzen, damit Höchstleistungen erzielt werden.«

## Emigranten-„Regierung“ König Peters abgesetzt

Bolschewistische „Gegenregierung“ ausgerufen. — Tito „Marschall“

Berlin, 8. Dezember  
Unmittelbar nach Abschluß der Konferenz in Teheran ist im Auftrage Moskaus die von England anerkannte Emigranten-„Regierung“ des Königs Peter für abgesetzt erklärt worden. Unter dem Vorsitz des Kommunisten Dr. Iwan Ribar wurde an unbekanntem Ort in Anwesenheit einer Reihe von bolschewistischen Parteifunktionären eine sogenannte »provisorische Regierung« gebildet; der bolschewistische Bandenführer Tito wurde zum »Marschall« des sogenannten roten Jugoslawien ernannt. Die Emigranten-„Regierung“ König Peters in Kairo ihrerseits bezeichnete in ihrer Stellungnahme dieses Vor-

gehen als Akt einer »Bewegung terroristischer Gewalttätigkeit«, die das Volk »in ihrem sozialen und nationalen Geist« keineswegs repräsentiere und die das Ergebnis der feindlichen Agitation einer auswärtigen Macht — sprich Sowjetunion — sei, zu deren Erfolg obendrein die eigenen Verbündeten beige-tragen hätten.

Damit ist nunmehr auch zwischen den bisher von England garantierten und gestützten serbischen Emigranten und den von Stalin eingesetzten roten Bandenführern, wie seinerzeit zwischen den london- und moskauer Emigranten, der offene Konflikt zum Ausbruch gekommen.

## Die Erfolge der japanischen Armee im 2. Kriegsjahr

Eine zusammenfassende Übersicht des Armeehauptquartiers

Tokio, 8. Dezember  
Zum Eintritt in das dritte Jahr des Pazifikkrieges gibt das Armeehauptquartier eine zusammenfassende Übersicht über die militärischen Ergebnisse des verfloßenen Jahres und zwar von Anfang Dezember 1942 bis Ende November 1943.

Danach traf Japan in den Südgebiet und auf den Aleuten auf feindliche Kräfte von insgesamt ungefähr 400 000 Mann. Ihnen wurden Verluste von rund 193 000 Mann einschließlich der Gefangenen und der Ueberläufer zugefügt. Die Zahl der zerstörten bzw. abgeschossenen Flugzeuge betrug 2728, die Schiffverluste des Feindes 185.

In China belief sich die Stärke der feindlichen Kräfte, mit denen Japaner zusammenstießen, auf 2 370 000 Mann. Von japanischer Seite wurden allein ungefähr 210 000 Mann an feindlichen Toten gezählt. Die Zahl der Gefangenen und Ueberläufer betrug 224 627, der versenkten und beschädigten Schiffe 88, der erbeuteten Boote 3466 und der abgeschossenen Flugzeuge 373.

Die japanischen Verluste

werden mit 32 962 Gefallenen und 313 Flugzeugen angegeben.

**Sechs Tschungking-Divisionen schwer geschlagen**

Schanghai, 8. Dezember  
Während sich die Kämpfe um den Besitz von Tschangche angesichts der materiellen Erschöpfung der eingeschlossenen Tschungking-Truppen ihrem Ende nähern, spielen sich in der näheren Umgebung von Tschangche schwere Kämpfe mit starken Verbänden ab, die Tschungking zur Unterstützung seiner in Tschangche eingeschlossenen Truppen aus den Nachbargebieten heranholt. Die Hauptgruppe dieser Verstärkungen wurden dem japanischen Frontbericht zufolge in den ersten Dezembertagen vernichtet. Nachdem Ende November südöstlich von Tschangche die 19. die 54. und die 10. Tschungking-Division vernichtet geschlagen worden sind, erlitten die 3. und die 90. Tschungking-Division am 1. Dezember eine schwere Niederlage, schließlich wurde noch eine Division der 74. Tschungking-Armee geschlagen.

## Neues Erdbeben in der Türkei

550 Tote in Erbaa

Istanbul, 8. Dezember  
In den Ende November von starken Erdbeben heimgesuchten nordost-anatolischen Gebieten ereignete sich neuerdings ein heftiger Erdstoß. Wie »Cumhuriyet« meldet, kamen in Erbaa 550 Personen ums Leben. In mehreren anderen Orten wurde die Erde aufgerissen, zwei Dörfer wurden vollständig zerstört.

**Churchill und Roosevelt in Jerusalem**  
Wie der Londoner Berichterstatter von »Stockholms Tidningen« berichtet, hielten sich Churchill und Roosevelt auf der Rückreise von Teheran nach Kairo einen Tag in Jerusalem auf.

Verlag und Druck:  
Oberrheinischer Gauverlag u. Druckerei GmbH, Verlagsdirektor: Emil Munn  
Schriftleitung:  
Hauptgeschäftsführer: Franz Moller  
Stellvert. Hauptgeschäftsführer: Paul Schall (Zur Zeit 1st. Anzeigenspreisleiter-Nr. 2 gültig)

## Ein Kleeblatt wird vierblättrig

Von Hed Schönleiter

Sie sind Freundinnen, die drei. Sie sehen sich nicht oft, aber darum ist ihre Freundschaft tröstlicher und ungetrübt, als wenn sie alle gleichförmigen Tage beieinander wären. Wenn sie sich treffen, ist für sie Festtag. Dann schmiegt sich Susi abwechselnd an Lena und Blanka, und letztere ist dann so sanft und ruhig, wie man es sonst bei ihr nicht gewöhnt ist, und wie sie es nur bei diesem feierlichen Kameradschaftstreffen fertigbringt.

Susi lebt bei Fräulein Agnes, einer pensionierten Hauptlehrerin. Diese hat am Brunnen inmitten des kleinen Marktfleckens ihr Wohnhaus mit einem ansehnlichen Gemüde- und Obstgarten. Der gibt einige Arbeit vom Frühjahr bis zum Herbst; der läßt das pensionierte Alter vergessen und verjagt die grüblerischen Gedanken. Aber im Winter kommen Erinnerungen. Alte Sehnsüchte werden wach. Dagegen helfen nicht einmal die Bücher, die Fräulein Agnes im orhrackigen Lehnstuhl am Kamin zu lesen pflegt.

Drei Zimmer und eine Küche hat sie von ihren Eltern geerbt. Sie machen nicht viel Mühe, denn wer macht die schon schmutzige Fräulein Agnes ist ja so allein.

Die Wohnstube steht etwas steif mit ihrem schweren „Buffet“, dem wuchtigen Bücherschrank, ihrem roten Plüschsofa und Sesseln mit weißen Zierdecken. Nebenbei befindet sich ihr Schlafzimmer, gegenüber das blitzsaubere Fremdenzimmerchen, das mit seinem gewölbten Bett, dem hübschen blauweißen Waschtisch und dem neuen Fleckerlteppich immer auf jemand wartet. Fräulein Agnes guckt manchmal mit ordentlichem Sinn hinein, und sie malt sich irgendeinen Besuch dazu. Aber es kommt niemand in den Markt-

flecken, um in diesem einladenden Kämmerchen zu übernachten... Die Wohnküche ist altmodisch, aber sehr gebrauchsfähig: Töpfe und Löffel hängen griffbereit an der Wand, auch die kleinen Porzellanfässer mit „Salz“, „Zucker“, „Mehl“ und sonstigen Gewürzen fehlen nicht. Hier trinkt jeder gern mal einen Mischkaffee; so auch Susi, der eigentlich reine Milch viel lieber wäre. Anfangs — als sie noch bei ihren Geschwistern in der Nachbarschaft lebte — ist sie häufig zu Besuch hergekommen. Doch da ihre Nachbarschaft sich in eine Art leidenschaftliche Anhänglichkeit verwandelt hat, ist sie als Hausgenossin und Küchenmitbewohnerin aufgenommen. Fräulein Agnes liebt Susi. Der Winter ist so lang! Und solch ein kleines Tigerhäutchen versteht es, die dunklen, kalten Tage mit seiner spaßigen Anmut ein wenig zu erhellen. Agnes ist glücklich mit Susi, und Susi mit ihr.

Nur hat Susi noch ein besonderes Eigenleben, Fräulein Agnes schließlich auch. Eines Tages fällt wie vom helleblauen Himmel ein Störchen in das einträchtige Trio: Ein kleiner blonde Junge, kaum fünf Jahre alt — er spricht ganz anders als die Hütchen im Ort — wagt es, das „Muh“ der würdigen Lena nachzuahmen und mit Blanka um die Wette zu springen! Schließlich stürzt er sich zapuckend auf die zärtliche Susi, die mit gewölbtem Rücken behaglich schauend um seine festen Bübenwaden streicht. Er nimmt die getrigerte Grazie auf seinen Arm und liebkost sie. Da haben sie es! Lena und Blanka stehen ratlos: Ist das nicht ihre kleine Freundin? Und tut jetzt so ungetreue Lenas große dunkle Kullerzugen blicken traurig; die heftig eriferstichtige Blanka schuppt den kleinen Betörer beiseite. Der läßt Susi

schimmern steht. Die Bäuerin, bei der Lena daheim ist, sieht nicht sehr fein aus, trägt nicht so glatte Kleider wie der Lehrinnenbesuch daheim, aber sie scheint ihr zuzunicken. — „Muh“ von Lena. Was ist das heutzutage nicht wert! Lena rührt sich nicht von der Stelle, um Susi zu begrüßen. Sie wendet nur den Kopf ein wenig und blickt mütterlich auf diese kleine geschmeidige Anmut. Sie läßt sie um sich spielen, bei der Jungbäuerin. Eine kleine Hand und gibt nur ein zustimmendes „Muh“ von sich; denn sie ist eine gutmütige starke Kuh!

Dieser freundliche Naturlaut lockt aber auch Blanka vom Nachbarhof. Blanka ist alles andere als gutmütig, sie zeigt immer ihren Eigensinn. Sie mag nie so wie die andern wollen. Und wenn sie in den Stall gehen soll, mag sie erst recht nicht und hüpfet lieber in der Nachbarschaft herum, trinkt am fremden Brunnen, als ob das Wasser dort besser wäre. Zum Glück wohnt sie bei einer jungen Bäuerin, die alle Hände voll zu tun hat und mehr acht auf ihr neugeborenes Mädchen gibt, als auf die weiße Zicklein Blanka. Die Bäuerin weiß, Lena ist nicht weit, und Susi ist wohl auch da.

Eines Tages fällt wie vom helleblauen Himmel ein Störchen in das einträchtige Trio: Ein kleiner blonde Junge, kaum fünf Jahre alt — er spricht ganz anders als die Hütchen im Ort — wagt es, das „Muh“ der würdigen Lena nachzuahmen und mit Blanka um die Wette zu springen! Schließlich stürzt er sich zapuckend auf die zärtliche Susi, die mit gewölbtem Rücken behaglich schauend um seine festen Bübenwaden streicht. Er nimmt die getrigerte Grazie auf seinen Arm und liebkost sie. Da haben sie es! Lena und Blanka stehen ratlos: Ist das nicht ihre kleine Freundin? Und tut jetzt so ungetreue Lenas große dunkle Kullerzugen blicken traurig; die heftig eriferstichtige Blanka schuppt den kleinen Betörer beiseite. Der läßt Susi

laufen, läuft aber hinterher bis zum Lehrerbüchsen und dem Fräulein Agnes, das sich soeben von den Besucherinnen verabschiedet hat, gradaus in die immer bereiten, mütterlichen Lehrinnenarme.

Der kleine Udo findet es als eine Selbstverständlichkeit, da zu bleiben, wo seine neue Freundin Susi daheim ist. Hat der kleine Mann denn kein Zuhause? Fräulein Agnes erkundigt sich bei der Jungbäuerin. Eine kleine traurige Geschichte hört sie von dem landverschickten Kind... Die Jungbäuerin hat es eigentlich als Gespielen für ihr kleines aufnehmen wollen, aber das ist wohl noch zu winzig für den selbständigen Udo.

Fräulein Agnes durchschaut mit einem Mal alles; sie sieht die zärtliche Susi, den noch zärtlicheren Buben, das leere saubere Fremdenzimmer, ihre Einsamkeit... Was gibt es da noch zu bedenken! Die Lösung ist so einfach.

Von jetzt ab gibt's im Lehrerbüchsen kein leeres Fremdenzimmer mehr; Hände voll zu tun hat und mehr acht auf ihr neugeborenes Mädchen gibt, als auf die weiße Zicklein Blanka. Die Bäuerin weiß, Lena ist nicht weit, und Susi ist wohl auch da.

## E. T. A. Hoffmanns Klavierkonzerte

f-moll

Im Rahmen einer E. T. A. Hoffmann-Fest der Ostpreussischen Musikgesellschaft in Königsberg spielte Margarete Schuchmann eine Klavierkonzerte des Dichter-Komponisten, die seit Menschensgedenken nicht gehört wurde, so daß man wohl von einer Uraufführung reden kann. Das Werk, das in f-moll steht, wirkt tonsprachlich wie ein Erzeugnis des Wiener musikalischen Klassizismus (das mächtige Hauptthema kenntnis von Beethoven sein), sprengt aber mit seinem rhapsodisch freien Melodienfluß die Sonatenform und

weist deutlich romantische Züge auf, die an die lyrisch-skurrile Fantasiewelt des Erzählers Hoffmann erinnern. Auffallend ist die reichliche Verwendung kontrapunktischer Feinheiten, die auf eingehende Studien schließen läßt. Jedenfalls macht das interessante Stück einen bedeutend hoffmanneren Eindruck, als das bekannte Harfenquintett, mit dem die Veranstaltung schloß. Hier wandelt Hoffmann stilistisch hoch grade in den Spuren des musikalischen Rokoko. Nur im dritten Satz ist ein leiser, dämonischer Einschlag zu spüren.

In einem einführenden Vortrag wies der Vorsitzende der Ostpreussischen Musikgesellschaft, Prof. Dr. Hans Engel, auf die Musik als Grundelement und geistigen Mittelpunkt des gesamten Hoffmannschen Schaffens hin. Er widerlegte auch verständig die Legende vom »Gespenster-Hoffmann«, der mit seinen fantastischen Einfällen nur schauerliche Wirkungen habe erzielen wollen. Man könnte ihn eher einen »Dichter des Unterbewußtensein« nennen, weil er absonderlichen seelischen Vorgängen symbolhaft-sinnfällige Gestalt gab.

**Theaterarchiv Leuschke im Besitze der Stadt Wien.** Das Theaterarchiv, das Professor Leuschke, Dresden, in mehr als fünf Jahrzehnten mit großer Sachkenntnis zusammengebracht hatte, ist jetzt in den Besitz der Stadt Wien übergegangen. Es wurde dem unter der Leitung von Professor Dr. Kindermann stehenden Zentralinstitut für Theaterwissenschaft an der Universität Wien als Leihgabe zur Verfügung gestellt. Die Sammlung enthält nicht weniger als 60 000 Blätter, bestehend aus Theaterkritiken, Theaterankündigungen, Programmen und Lebensbeschreibungen wie Nachrufe von Darstellern und Darstellerinnen, die in Zeitungen und Zeitschriften erschienen. Zeitlich umfaßt das Archiv die Jahre von 1800 bis 1943.



Der Stell. Gauleiter im Kreis Lehr

Im Rahmen einer Arbeitstagung der Ortsgruppenleiter und Kreisamtsleiter des Kreises Lehr auf der Kreisschule Trethenhof ergriff Stell. Gauleiter Roth das Wort, um zu den aktuellen Aufgaben der Partei Stellung zu nehmen.

Kappelrodeck — eine der ältesten Ortsgruppen unseres Gaues

Die badische Ortsgruppe Kappelrodeck zählt zu den ältesten Ortsgruppen der NSDAP unseres Gaues. Im Rahmen eines Generalappells konnte sie jetzt ihre 15jährige Gründungsfest begehen.

Die Eierablieferung und -bewirtschaftung in 1943/44

Nach einer neuen Anordnung der Hauptverteilung der deutschen Milch, Fett- und Eierwirtschaft ist die Menge der im Laufe des Jahres 1943/44 mindestens abzuliefernden Eier wiederum auf 60 Stück je Henne oder Ente festgesetzt worden.

Eine Weihnachtsfreude für alle Raucher

Sonderzuteilung für alle Inhaber von Raucherkarten

Wie die Reichsstelle Tabak und Kaffee bekannt gibt, ermöglicht es die seit längerer Zeit eingeleitete Bevorratung von Tabakwaren der Bevölkerung zu Weihnachten eine Sonderzuteilung zu kommen zu lassen.

Kleine Weihnachtsboten beim Gauleiter

Eine Kindergruppe der NS-Frauensschaft überreichte den vorweihnachtlichen Lichterkranz

„Bald nun ist Weihnachtszeit...“, so kündete jubelnd eine Kindergruppe der NS-Frauensschaft dem Gauleiter das nahende Fest und mit strahlenden Augen überreichte sie ihm den vorweihnachtlichen Lichterkranz.

Und leise, wie sie gekommen waren, huschete sie wieder hinaus. Sie hatten ja noch einen Auftrag: Auch dem Oberstadtkommissar Dr. Ernst wollten sie singen und sagen von den kommenden Weihnachtsfesten und ihm den Vorweihnachtsspruch überbringen.

Gäste mit Brötchen und Bonbons bewirtete, da war die Freude und Begeisterung groß. Auch in vielen Ortsgruppen besuchte so eine kleine Schar ihrer Ortsgruppenleiter und überreichte ihm den Lichterkranz.

Unsere Frauen im Kriegseinsatz

Die Aufgaben der NS-Frauensschaft — Unterredung mit der Gaufräuleitersleiterin Frau Dr. Erley

Die Gaufräuleitersleiterin für Baden und Elsaß, Frau Dr. Erley, übernahm ihr Amt zu Beginn dieses Jahres, zu einem Zeitpunkt also, da mit der Erklärung des totalen Kriegseinsatzes an die Frauenorganisation der Partei stark vermehrte Anforderungen herantraten.

gerichtet, den berufstätigen Frauen die Erfüllung ihrer hausfraulichen Pflichten zu erleichtern. Wir haben daher Richtlinien für die Umstellung in der Haushaltsführung herausgebracht.

blöcklich überall im Entstehen sind, wird jeder die Möglichkeit gegeben, an Hand von guten Modellen praktische Dinge, wie Einkaufstaschen und Netze, Reisigbesen, Holzarbeiten und verschiedene mehr, besonders aber Kinderspielzeug, selbst anzufertigen.

Nach den Erfahrungen über den betrieblichen Einsatz der badischen und elsässischen Frauen, sagte Frau Dr. Erley, daß sich nach den vorliegenden Mitteilungen der zuständigen Stellen der Kriegseinsatz, von verhältnismäßig seltenen Ausnahmen abgesehen, gut einsezt.

Die Nachbarschaftshilfe wurde weiter entwickelt. In Fällen von häuslicher Erkrankung, Kinderbetreuung bei Berufstätigkeit der Mutter, Besorgungsgängen für Berufstätige und dergleichen, bemühen wir uns, möglichst die Nachbarschaft selbstständig einzuschalten.

Die Jugend darf nicht verwahrlosten. Große Aufmerksamkeit wird der Jugendbetreuung gewidmet. Gerade durch die Inanspruchnahme der Mütter und das Fernsein der Väter hat dieses Aufgabengebiet ein besonderes Gewicht erhalten.

Wir bewahren sich auch an der Werkbank. Nach den Erfahrungen über den betrieblichen Einsatz der badischen und elsässischen Frauen, sagte Frau Dr. Erley, daß sich nach den vorliegenden Mitteilungen der zuständigen Stellen der Kriegseinsatz, von verhältnismäßig seltenen Ausnahmen abgesehen, gut einsezt.

Die zwölf Erntelager im vergangenen Sommer. In diesem Sommer wurde der Ernteertrag noch verstärkt, um für die in der Landwirtschaft fehlenden Kräfte Ersatz zu leisten und die Bauerfrauen zu unterstützen.

Sehr wichtig erscheint uns auch die Aufklärung der Frauen über richtiges Verhalten gegenüber den ausländischen Arbeitskräften. Wir lassen keine Gelegenheit vorbegehen, den Frauen klarzumachen, was sie der nationalen Würde im Auftreten den Angehörigen anderer Völker, Kriegsgefangenen und Zivilarbeitern gegenüber schuldig sind.

Ein Inhaber von F-Karten und P-Karten erhalten die Hälfte der genannten Mengen. Für landwirtschaftliche ausländische Arbeitskräfte ist eine Sonderregelung erfolgt. Ausführungsbestimmungen über Abgabe dieser Tabakwaren werden in den nächsten Tagen durch das Landeswirtschaftsamt Karlsruhe bekanntgegeben werden.

Die Wehrmachtangehörige wird die Sonderzuteilung durch die Dienststellen der Wehrmacht durchgeführt. Nur Wehrmachturlauber, die während der Wehrmachturlaube bis zum 2. Januar 1944 sich auf Urlaub befinden und entsprechende Ausweise haben, können die Sonderzuteilung bei den Kleinverbraucherstellen auf die grünen Urlaubertagesabschnitte erhalten.

Die Wehrmachtangehörige wird die Sonderzuteilung durch die Dienststellen der Wehrmacht durchgeführt. Nur Wehrmachturlauber, die während der Wehrmachturlaube bis zum 2. Januar 1944 sich auf Urlaub befinden und entsprechende Ausweise haben, können die Sonderzuteilung bei den Kleinverbraucherstellen auf die grünen Urlaubertagesabschnitte erhalten.

Europas Fußballfelder

Die ungarische Fußballmeisterschaft steht zur Zeit völlig im Zeichen der Mannschaft des NAC. Großwarden, die bisher in 13 Spielen erst eine Niederlage erlitt, am Sonntag Kispes bezwang und mit 24:2 Punkten nach der Herbstmeisterschaft mit klarem Vorsprung auf das Endziel zusteuert.

Zur Großveranstaltung auf der Meinau

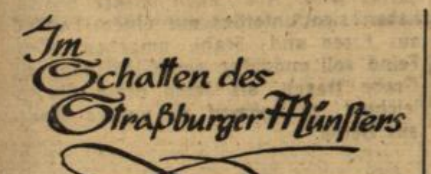
Zum Fußballstadtkampf Straßburg gegen Stuttgart, der am Sonntag um 14 Uhr auf dem Meinaustadion zum 14. Mal stattfand, sind für die Mannschaftsausstellung folgende Spieler vorgesehen: Lergenmüller, Schneider, Jung, Gebhardt, Linkohr, Grauer (alle RSC.), P. Wächter, Wörner, Horn, Wilms (alle SCS.), Wöhl, Soldner, Tschanze, Brehm (SVS.), Beyer, Siegel (Mars), Weidner (Lingolsheim).

Vorrundenabschluss im Ringen und Gewichtheben

Mit den zwei Begegnungen K.V. Straßburg - Königshofen und Mühlhausen - Bischheim wird am kommenden Sonntag die Meisterschaftsvorrunde abgeschlossen. Man ist gespannt, ob es K.V.S. gelingt, seine Leistung noch zu steigern.

Aus dem Sportgaul Baden

Nach der vierten Spielrunde zeigen die Tabellenspitzen der Gauklasse folgendes Bild: Nordbaden: 1. VfR. Mannheim 4 24: 3 8, 2. VfL. Neckarau 4 13: 6 7, 3. SC. Käfertal 4 15:12 4.



Roman von Erica Grube-Lörcher (Nachdruck verboten.)

Montbrison erwählte, als man sich zu Viert gegenseitig begrüßt, Isaura gegenüber sogleich mit einiger Genugtuung, daß auch er heute zum offiziellen Diner des Herrn Romieux eingeladen gewesen wäre.

„Nun“, fragte Isaura, nachdem sie sich in ihrer Inneren Bestürzung über das Wiederauftauchen des Hauptmanns an der Seite von Clémence gefaßt, „wie fanden Sie das Diner? Empfingen auch Sie den Eindruck, daß Monsieur Romieux quasi als Scharfrichter von Paris kommt, um diverse Beamte abzuhängen?“

„Oh, da sollte der Herr Oberpräfekt einmal abends unsere „Lumpenglocke“ an nächster Nähe hören, wenn sie läutet!“ meinte der Dombaumeister.

„Aber auch Monsieur Romieux wurde ganz lebhaft. Auch mich würde es interessieren, und da es mir leider morgen doch an Zeit zu einer Besichtigung des Münsters fehlt, würde es mir ein einzigartiges Erlebnis sein, wenn wir heute abend um zehn Uhr dort oben auf der Plattform das Läuten anhören würden!“

halblaut: „Ich hätte gern jetzt über einige Fragen von Ihnen Auskunft, Graf, die heute abend die Damen langweilen dürften! Sie und Hauptmann von Montbrison haben heute bei dem offiziellen Diner so ziemlich als einzige inmitten der Weinföhlichkeit einen klaren Kopf bewahrt. Würden Sie bereit sein, einen anderen, sehr wichtigen Posten zu übernehmen?“

30. Fortsetzung) Montbrison erwählte, als man sich zu Viert gegenseitig begrüßt, Isaura gegenüber sogleich mit einiger Genugtuung, daß auch er heute zum offiziellen Diner des Herrn Romieux eingeladen gewesen wäre.

„Nun“, fragte Isaura, nachdem sie sich in ihrer Inneren Bestürzung über das Wiederauftauchen des Hauptmanns an der Seite von Clémence gefaßt, „wie fanden Sie das Diner? Empfingen auch Sie den Eindruck, daß Monsieur Romieux quasi als Scharfrichter von Paris kommt, um diverse Beamte abzuhängen?“

„Oh, da sollte der Herr Oberpräfekt einmal abends unsere „Lumpenglocke“ an nächster Nähe hören, wenn sie läutet!“ meinte der Dombaumeister.

„Aber auch Monsieur Romieux wurde ganz lebhaft. Auch mich würde es interessieren, und da es mir leider morgen doch an Zeit zu einer Besichtigung des Münsters fehlt, würde es mir ein einzigartiges Erlebnis sein, wenn wir heute abend um zehn Uhr dort oben auf der Plattform das Läuten anhören würden!“

halblaut: „Ich hätte gern jetzt über einige Fragen von Ihnen Auskunft, Graf, die heute abend die Damen langweilen dürften! Sie und Hauptmann von Montbrison haben heute bei dem offiziellen Diner so ziemlich als einzige inmitten der Weinföhlichkeit einen klaren Kopf bewahrt. Würden Sie bereit sein, einen anderen, sehr wichtigen Posten zu übernehmen?“



# Dr. Goebbels: „Wir stehen fest und unerschütterlich als Volk und Nation in einem eisernen und unzerbrechlichen Ring um den Führer geschart“

## Der Reichsminister sprach zum Tag des deutschen Eisenbahners — Der stolze Dank des Volkes für ungeheure Leistungen

Berlin, 8. Dezember. Reichsminister Dr. Goebbels führte in seiner Ansprache zum »Tag des deutschen Eisenbahners«:

Ich entspreche gern dem aus euren Reihen an mich herangetragenen Wunsch, zum Tag des deutschen Eisenbahners vor euch das Wort zu ergreifen. Ihr habt in den hinter uns liegenden über vier schweren Jahren eine Leistung vollbracht, die, wenn sie sich auch meistens ohne Aufsehen und fast unbeachtet von der breiten Öffentlichkeit vollzog, dennoch von kriegsentscheidender Bedeutung war und ist. Dafür möchte ich euch heute im Namen des Führers und ich glaube wohl, des ganzen deutschen Volkes, insbesondere der Front und der Luftnotgebiete, Dank und Anerkennung zum Ausdruck bringen. Es gibt keinen Berufsstand, der das mehr verdient, als ihr.

Eure Arbeit spielte sich in vielen Fällen im Felde und in den Luftkriegsgebieten der Heimat so frontnah ab, daß man hier mit Fug und Recht von einem soldatischen Einsatz sprechen kann. Der deutsche Eisenbahner hatte dabei nicht nur Fleiß, Tüchtigkeit und fachliches Können, sondern vor allem auch Beharrlichkeit, Zivilcourage und persönlichen Mut zu beweisen. Schon im Winter 1941/42 wurde er auf die erste große Probe gestellt, und von da ab haben sich seine Aufgaben und die Anforderungen, die er zu erfüllen hatte, ins Unermeßliche gesteigert. Jetzt konnte er nicht mehr, wie vielfach noch zu Anfang des Krieges, aus dem Vollen wirtschaften; jetzt mußte er das System der Aushilfen anwenden und eine Kunst der Improvisation bewähren, die ihm bis dahin fast unbekannt, in der er jedenfalls ungeübt war.

### Alle Aufgaben gemeistert

Wenn trotz der enormen Beanspruchungen unseres Verkehrs wesens all die ungezählten Aufgaben, die die lange Kriegsdauer mit sich gebracht haben, gemeistert wurden und selten oder fast nie eine Krise auftrat, so ist das neben der Güte des euch zur Verfügung stehenden Materials eurer glänzenden Führung und vor allem eurer eigenen Fleiß, eurer unerschütterlichen Pflichtbewußtsein und eurer unermüdeten Einsatzbereitschaft zu verdanken. Ihr versteht im Kriege euren schweren Dienst oft und oft unter direkter und unmittelbarer Feindeinwirkung.

Nicht nur in der Zuführung von Waffen und Munition an die Front, auch in der reibungslosen Durchführung des Verkehrs in den Luftkriegsgebieten sowie ungezählten neuer Aufgaben, die sich aus dem feindlichen Luftterror ergeben, beweist ihr vielfach eine Verachtung der Gefahr und einen Todesmut, die bewundernswert sind. Dafür dankt euch heute das ganze deutsche Volk.

Der Verkehr ist eine der tragenden Grundpfeiler des menschlichen Zusammenlebens. Das war schon immer, auch im Frieden, so. Der moderne Krieg hat die entscheidenden Aufgaben des Verkehrs noch enorm gesteigert; ja man kann sagen, daß er in seinen kritischen Phasen in der Hauptsache ein Problem des Nachschubs bzw. der Verbindungswege ist. Daraus allein erhellt schon der ungeheure Anteil den ihr, deutsche Eisenbahner, einmal am Sieg unserer Waffen haben werdet. Ohne eure Einsatzfreudigkeit wäre der Krieg um unser Leben überhaupt nicht durchzuführen. Ihr habt die Hand am Nervenzentrum unseres Krieges. Ihr seid auch in einem höheren Sinne die Weichensteller der modernen Kriegführung. Würden die geordneten Verbindungen von der Heimat zur Front und umgekehrt sowie im Reich selbst die zwischen seinen einzelnen Gauen einmal abreißen und nicht wiederhergestellt werden können, so wären wir, wie im gleichen Falle jedes andere kriegsführende Volk, verloren. Auf euch also kommt es in dieser kriegsentscheidenden Frage an. Das wissen wir, und das wißt ihr. Ihr tragt diese hohe Verantwortung unserem kämpfenden und arbeitenden Volk und seiner Zukunft gegenüber mit Würde und Selbstbewußtsein. Ihr habt auch jedes Recht dazu, Eisenbahner sein heißt heute etwas mehr als einem beliebigen Berufsstand angehören. Es heißt heute, einen Teil der Kriegsentscheidung in der Hand haben. Daß euch dieses Gefühl einen hohen persönlichen Stolz verleiht, ist natürlich und verständlich.

### Grundlage des Verkehrs

Die Eisenbahn ist immer noch die Grundlage unseres Verkehrs und wird das auch in Zukunft bleiben. Sie fährt mit der höchsten Sicherheit und Präzision, ist unabhängiger und weniger anfällig als die anderen Verkehrsmittel und deshalb allein in der Lage, Massentransporte von Gütern, Material und

Menschen durchzuführen und zu gewährleisten. Was das für diesen Krieg bedeutet, braucht nicht weiter erläutert zu werden. Hier liegt das A und O der Voraussetzung zum Endsieg und damit aber auch die Verantwortung, die der deutsche Eisenbahner zu tragen hat. Wenn er es fertig brachte und immer wieder fertig bringt, der kompliziertesten Situationen dieses Krieges Herr zu werden, plötzlich auftretende Massenbewegungen mit einer souveränen Sicherheit zu bewältigen und dabei den normalen Bedarf ohne nennenswerte Einschränkungen weiter zu befriedigen, so ist das ein Beweis seines hohen Könnens, vor allem aber auch seiner überlegenen improvisatorischen Elastizität, die ihn vor manchen anderen Sparten unseres öffentlichen Lebens auszeichnet. Als Vorsitzender des interministeriellen Luftkriegsschädensusschusses habe ich das oft genug feststellen können, um mir darüber ein maßgebliches Urteil erlauben zu dürfen. Jedenfalls kann ich sagen, daß ich auch bei den harten Schlägen des feindlichen Luftterrors noch niemals Forderungen an die Deutsche Reichsbahn stellen mußte, die als

unerfüllbar angesehen wurden oder unerfüllt geblieben wären.

### Höchstmäß an Zuverlässigkeit

Darum spreche ich heute besonders gerne zum Tag der deutschen Eisenbahner zu euch. Ich finde damit eine willkommene Gelegenheit, den ungezählten Männern und Frauen von der Deutschen Reichsbahn vor dem ganzen Volke den Dank abzustatten, den sie sich verdient haben. Die breiteste Öffentlichkeit wird in diesen Dank mit einstimmen.

Der deutsche Eisenbahner hat heute ein Recht, mit Stolz auf seine überlegenen Kriegseinstellungen zu blicken. An der Front und in der Heimat sind sie über jedes Lob erhaben und erreichen gerade in den kritischen Lagen des Krieges ein Höchstmaß an Genauigkeit und Zuverlässigkeit. Das ist nicht mehr die gute alte Eisenbahn von anno dazumal; das ist das größte und leistungsfähigste Verkehrsunternehmen der Welt, im Dienste der Nation stehend und heute kein anderes Ziel verfolgend als den deutschen Sieg.

### Unerlöschlicher Glaube an den Sieg

Dieser Sieg unserer Waffen wird eine Gemeinschaftsleistung unseres ganzen Volkes sein. Er kann deshalb auch bei einer solchen Einsatzfreudigkeit und einem so hohen Opfermut an der Front und in der Heimat überhaupt nicht in Zweifel gezogen oder gefährdet werden. Gerade die Belastungen, denen er augenblicklich ausgesetzt wird, sind Proben unserer Standhaftigkeit und Charakterfestigkeit. Hier beweist sich deshalb auch der Mann, die wahre Führerpersönlichkeit und die geschlossene, einheitlich ausgerichtete und auf das größte Ziel eingestellte und erzogene Gefolgschaft. Von mir jedenfalls kann ich sagen, daß ich nie so fest und unerschütterlich an den Sieg geglaubt habe, wie gerade jetzt, und zwar eben deshalb, weil unser Volk ihn heute unter Leiden und enormen Opfern behauptet und verteidigen muß.

Ich habe unsere Männer, Frauen und Kinder in den letzten zwei Wochen in der Reichshauptstadt und vormid in vielen anderen vom Terror des feindlichen Luftkrieges heimgesuchten Städten des Reiches beobachtet, bin mitten unter ihnen gewesen, habe teilgenommen an ihren Sorgen und Gefahren und kann nur sagen, daß der, der auch nur eine Minute daran zweifelte, daß dieses tapfere, fleißige, einsatzbereite und so anständige Volk am Ende trotz allem den Sieg davontragen wird, gar nicht wert ist, zu ihm zu gehören.

Ich persönlich empfinde es als höchste Ehre, ein Mitglied dieser großen arbeitenden und im ihr Leben kämpfenden Gemeinschaft zu sein. Niemals war ich so stolz darauf wie heute. Kürzliche Besuche bei den ausgebombten Arbeitern im früher röteten Wedding in Berlin haben mich wieder einmal belehrt,

ben! Wir halten im Gegensatz zu 1918 unsere Waffen fest umklammert und verteidigen unser bedrohtes nationales Land. Ein zwar teuer bezahlter, aber darum um so größerer Sieg wird einmal der Preis unserer harten Anstrengungen sein.

### Der Luftterror hat uns gehärtet

Man kann unsere Feinde nur bemitleiden, wenn sie glauben, uns mit ihrer ebenso dummen wie verlogenen Propaganda irremachen und verwirren zu können. Was haben denn die Engländer und Amerikaner schon auf dem erlichen Schlachtfeld geleistet, das sie zu einer so tollen Überschätzung ihrer militärischen Möglichkeiten berechtigen dürfte? Es ist schließlich keine Kunst, bei Nacht und Nebel friedliche Städte zu überfallen und Brand und Tod auf ihre Zivilbevölkerung herabzuwerfen. Dieser Frauen- und Kindermord stellt die schreiendste Anklage der modernen Kriegsgeschichte dar und kann nur mit den verheerendsten Untaten des barbarischen Zeitalters verglichen werden; aber Krieg ist das doch nicht. Wir kennen ganz genau die Urheber dieses feigen Terrors. Aber niemand bei uns denkt überhaupt daran, sich diesem Terror zu beugen. Da kennen unsere Feinde uns schlecht! Das ist nicht mehr das Volk und vor allem nicht mehr die schlappe Führung von 1918!

In Deutschland regieren heute keine Bethmann-Holweg und keine Prinz Max von Baden, sondern nationalsozialistische Männer! Der feindliche Luftterror hat uns nicht gebeugt, sondern nur mehr gehärtet. Und wo früher vielleicht noch eine Lücke in unserer Gemeinschaft

### Geeint im Glauben, aber auch geeint im Haß

Was wir selbst noch nicht aus uns machen konnten, das hat jetzt der Feind aus uns gemacht: Ein kämpfendes 90-Millionen-Volk, geeint im Glauben, aber auch geeint im Haß. Wir haben die letzten Sentimentalitäten von gestern und vorgestern von uns abgeworfen. Der gutmütige deutsche Michel, der für alles und jedes Verständnis hatte, und mehr noch für seine Feinde als für seine eigenen Interessen, dieser Michel gehört endgültig der Vergangenheit an. Wir wissen jetzt, woran wir sind und was wir zu tun haben. Wenn der Feind glaubt, durch einen neuen Propagandacoup einen Sieg über unsere Herzen erringen zu können, der ihm über unsere Waffen bisher versagt geblieben ist und immer versagt bleiben wird, so huldigt er damit dem verhängnisvollsten Trugschluß in seiner Gesamterrechnung dieses Krieges. Der billige Erfolg vom November 1918 wird sich niemals wiederholen. Kein Terror und keine Gewalt, aber auch keine Drohung und keine Verführungskunst kann uns vom geraden Weg abbringen. Der Propagandakrieg des Feindes zeugt

### Feinddrohungen schrecken uns nicht

Wir haben schon so viel für die Verteidigung unserer Freiheit und unseres nationalen Lebens geopfert, daß wir auch den noch verbleibenden Rest freudigen Herzens zusteuern werden, um zum Endsieg zu kommen. Für die verlogenen Versprechungen der Feindseite haben wir nur taube Ohren. Ihre Drohungen schrecken uns nicht. Was unsere Gegner uns antun können, tun sie uns sowieso an. Wenn sie uns darüber hinaus zu ängstigen versuchen, so beirrt uns das nicht. Man glaube doch nicht, daß sich das nationalsozialistische Deutschland durch ein Stirnrunzeln der feindlichen Staatsmänner blaffen ließe. Man kennt uns auf der Gegenseite offenbar sehr schlecht. Aber wir kennen die Feindseite um so besser. Wir wissen, daß sie mit Terror und List, mit Brutalität und Verführungskunst, mit zynisch-roher Gewalt gegen Frauen und Kinder und honigsüßen Worten der Be-

festzustellen war, da ist sie jetzt durch die Flammenwand geschlossen worden, die der Feind in unseren Luftnotgebieten entzündet hat.

Dieses Deutschland ist überhaupt nicht niederzubrechen oder niederzuwerfen. Nicht nur seine Männer, auch seine Frauen, ja seine Kinder sind Helden. Man hat in ihnen den Fuor Teutonius erweckt. Wir sind heute zu allem bereit und zu allem entschlossen. Unser Leben ist vielfach zwar primitiver geworden, aber wir werden uns schon damit abzufinden wissen. Für die besten unter uns stellt es sowieso alles andere als einen Selbstzweck dar. Es ist nur ein Mittel zum Zweck, nämlich zur Erhaltung des großen Lebens unseres Volkes. Wer wollte jemals die ungeheure Kraft einer solchen Nation überwinden!

Schau! in die Welt und seht, wie unsere Heldensöhne auf allen Kriegsschauplätzen verbissen kämpfen, den eroberten Raum verteidigen, manchmal so, als ob sie sich mit den Nägeln in den Boden festkrallten, den anstürmenden Feind mit der blanken Waffe zurückschlagend. Seht unser Volk in der Heimat, unsere Männer, Frauen und Kinder, wie sie zusammenhalten und auch in der größten Not und Gefahr ihre Häuser beschützen, wie sie nach den Bombennächten in die Fabriken eilen, um Waffen und Munition zu fertigen! Seht dieses Heldenvolk im Kampfe und bei der Arbeit und wisst, daß ihm der Sieg sicher ist, daß hier, wie immer noch in der Geschichte, das Licht am Ende doch über die Finsternis triumphieren wird, daß eines Tages die Lüge und die rohe Gemeinheit zerschmettert am Boden liegen und die Gerechtigkeit ihren Lauf nehmen wird.

Wir haben schon so viel für die Verteidigung unserer Freiheit und unseres nationalen Lebens geopfert, daß wir auch den noch verbleibenden Rest freudigen Herzens zusteuern werden, um zum Endsieg zu kommen. Für die verlogenen Versprechungen der Feindseite haben wir nur taube Ohren. Ihre Drohungen schrecken uns nicht. Was unsere Gegner uns antun können, tun sie uns sowieso an. Wenn sie uns darüber hinaus zu ängstigen versuchen, so beirrt uns das nicht. Man glaube doch nicht, daß sich das nationalsozialistische Deutschland durch ein Stirnrunzeln der feindlichen Staatsmänner blaffen ließe. Man kennt uns auf der Gegenseite offenbar sehr schlecht. Aber wir kennen die Feindseite um so besser. Wir wissen, daß sie mit Terror und List, mit Brutalität und Verführungskunst, mit zynisch-roher Gewalt gegen Frauen und Kinder und honigsüßen Worten der Be-

### Wir stehen zu unseren Waffen

Das eiserne Herz unseres Volkes wird die letzte große Prüfung dieses Krieges bestehen. Es hat dafür so viele Proben abgelegt, daß es kaum noch der Worte bedarf, um das zu beweisen. Wir stehen fest und unerschütterlich als Volk und Nation in einem eisernen und unzerbrechlichen Ring um den Führer geschart. Es wird die unersetzten Siege dieses Krieges durch den stolzen Endsieg krönen. Das glauben wir, ja das wissen wir. Der Feind lögt und lockt also umsonst. Wir sind keine geeigneten Objekte für seine heuchlerischen Verführungskünste. Seine Drohungen strafen wir nur mit Verachtung. Wir stehen zu unseren Waffen. Unsere arbeitenden Männer und Frauen produzieren diese Waffen, und unsere Soldaten tragen und führen sie.

### Mittler zwischen Heimat und Front

Ihr aber, Eisenbahner, habt sie an die Front zu schaffen. Ihr müßt die Verbindungswege, sozusagen das Adersystem unserer gesamten Kriegführung in Gang halten. Ihr steht auf den brausenden Lokomotiven, und die Weite der Wege, die ihr durchreißt, ist euch mehr als jedem anderen Deutschen ein Beweis für die Weite des Raumes, den wir erobern

### haben und den wir nun verteidigen müssen.

Das eiserne Herz unseres Volkes wird die letzte große Prüfung dieses Krieges bestehen. Es hat dafür so viele Proben abgelegt, daß es kaum noch der Worte bedarf, um das zu beweisen. Wir stehen fest und unerschütterlich als Volk und Nation in einem eisernen und unzerbrechlichen Ring um den Führer geschart. Es wird die unersetzten Siege dieses Krieges durch den stolzen Endsieg krönen. Das glauben wir, ja das wissen wir. Der Feind lögt und lockt also umsonst. Wir sind keine geeigneten Objekte für seine heuchlerischen Verführungskünste. Seine Drohungen strafen wir nur mit Verachtung. Wir stehen zu unseren Waffen. Unsere arbeitenden Männer und Frauen produzieren diese Waffen, und unsere Soldaten tragen und führen sie.

### Mittler zwischen Heimat und Front

Ihr aber, Eisenbahner, habt sie an die Front zu schaffen. Ihr müßt die Verbindungswege, sozusagen das Adersystem unserer gesamten Kriegführung in Gang halten. Ihr steht auf den brausenden Lokomotiven, und die Weite der Wege, die ihr durchreißt, ist euch mehr als jedem anderen Deutschen ein Beweis für die Weite des Raumes, den wir erobern

### haben und den wir nun verteidigen müssen.

Das eiserne Herz unseres Volkes wird die letzte große Prüfung dieses Krieges bestehen. Es hat dafür so viele Proben abgelegt, daß es kaum noch der Worte bedarf, um das zu beweisen. Wir stehen fest und unerschütterlich als Volk und Nation in einem eisernen und unzerbrechlichen Ring um den Führer geschart. Es wird die unersetzten Siege dieses Krieges durch den stolzen Endsieg krönen. Das glauben wir, ja das wissen wir. Der Feind lögt und lockt also umsonst. Wir sind keine geeigneten Objekte für seine heuchlerischen Verführungskünste. Seine Drohungen strafen wir nur mit Verachtung. Wir stehen zu unseren Waffen. Unsere arbeitenden Männer und Frauen produzieren diese Waffen, und unsere Soldaten tragen und führen sie.

### Mittler zwischen Heimat und Front

Ihr aber, Eisenbahner, habt sie an die Front zu schaffen. Ihr müßt die Verbindungswege, sozusagen das Adersystem unserer gesamten Kriegführung in Gang halten. Ihr steht auf den brausenden Lokomotiven, und die Weite der Wege, die ihr durchreißt, ist euch mehr als jedem anderen Deutschen ein Beweis für die Weite des Raumes, den wir erobern

### haben und den wir nun verteidigen müssen.

Das eiserne Herz unseres Volkes wird die letzte große Prüfung dieses Krieges bestehen. Es hat dafür so viele Proben abgelegt, daß es kaum noch der Worte bedarf, um das zu beweisen. Wir stehen fest und unerschütterlich als Volk und Nation in einem eisernen und unzerbrechlichen Ring um den Führer geschart. Es wird die unersetzten Siege dieses Krieges durch den stolzen Endsieg krönen. Das glauben wir, ja das wissen wir. Der Feind lögt und lockt also umsonst. Wir sind keine geeigneten Objekte für seine heuchlerischen Verführungskünste. Seine Drohungen strafen wir nur mit Verachtung. Wir stehen zu unseren Waffen. Unsere arbeitenden Männer und Frauen produzieren diese Waffen, und unsere Soldaten tragen und führen sie.



Reintiere an der Murmanfront. — In den Schneewüsten der Tundra sind die Reintiere zuverlässige Helfer unserer Gebirgsjäger, mit denen sie die Strapazen des langanhaltenden Winters teilen. Mit den kleinen, finnen Schlitzen, den Ahkios, befördern sie beachtliche Lasten mit großer Schnelligkeit und Ausdauer. EK-Aufnahme: Umbach (Sch.)

Ja...  
Je...  
N...  
de...  
so...  
ge...  
in...  
un...  
Be...  
im...  
we...  
er...  
an...  
au...  
sch...  
od...  
we...  
is...  
ib...  
ja...  
de...  
ma...  
auf...  
we...  
ge...  
ger...  
da...  
Fr...  
E...  
g...  
g...  
Sch...  
od...  
lich...  
be...  
kla...  
tum...  
N...  
das...  
Da...  
Rie...  
sch...  
lich...  
Nas...  
die...  
Fre...  
sch...  
dre...  
Nä...  
ein...  
Sch...  
g...  
keit...  
ken...  
G...  
len...  
Für...  
helf...  
th...  
der...  
die...  
und...  
ves...  
Ker...  
ein...  
Sag...  
Den...  
De...  
bed...  
sag...  
pro...  
laut...  
zu...  
mal...  
KI...  
De...  
he...  
A...  
sch...  
Bru...  
Gri...  
RI...  
Kon...  
(188...  
Str...  
(344...  
(154...  
P...  
glän...  
Pelz...  
Der...  
gewi...  
doch...  
jener...  
müs...  
bau...  
gen...  
ohne...  
ten...  
Si...  
obw...  
Dar...  
ihre...  
allen...  
zäh...  
kom...  
Sch...  
Ding...  
Wert...  
Mun...  
kan...  
drin...  
gleich...  
len...  
read...  
bede...  
Note...  
begr...  
ihm...  
dat...  
den...  
den...  
Kün...  
wen...  
unte...  
zu...  
des...  
und...  
NI...